

Das Matthäusevangelium

Kapitel 5

5,9 Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Origenes erklärt zu dieser Stelle, dass Friedensstifter diejenigen genannt werden könne, die zeigen, dass verschiedene Texte der Schrift zusammenpassen und dass das, was anderen als ein Widerspruch in der Bibel vorkommt, kein solcher ist, sondern wenn man tiefer schaut und versucht zu hören, was Gott sagen will, zusammenstimmt. Das gilt für alttestamentliche und neutestamentliche Texte, für verschiedene Evangelienstellen oder auch für Texte aus den Paulusbriefen. Die Bibel spricht mit einer Stimme, es ist immer die Stimme Gottes (vgl. Origenes, Philokalie 6).

5,13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz tönicht wird, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.

Was heißt das, was will Jesus uns damit sagen?

Der Satz ist keine Mahnung, sondern zunächst eine Feststellung: Wir Christen sind das Salz der Erde und haben damit eine immens wichtige Aufgabe.

Wer ist angesprochen? Zunächst die Hörer der Bergpredigt. Das sind die Jünger Jesu, dann aber auch alle, die sich unter das Wort Christi zu stellen bereit sind.

Das Bild vergleicht uns mit einem Bestandteil der Nahrung, der für die Speise unbedingt nötig ist. Ohne Salz kann der Mensch nicht leben - ohne uns Christen kann die Welt nicht leben.

Unser Zeugnis soll auf die Menschen um uns herum so nachhaltig einwirken, wie das Salz auf die Speisen. Beim Salz setzt das voraus, dass es sich auflöst. Jesus will uns sagen, dass wir unser Leben in Gemeinschaft mit ihm für das Heil der Welt hingeben dürfen.

Allerdings scheint es auch die Gefahr zu geben, dass das Salz seinen Geschmack verliert, wörtlich „tönicht“ wird. Matthäus meint mit dem Adjektiv „tönicht“ bzw. dem Substantiv „Ton“, stets Menschen, die nicht wirklich glauben bzw. deren Glaube sich nicht auswirkt, z.B. die tönichten Jungfrauen (vgl. Mt 25,1-13). Ihnen droht das Gericht, das Zertreten-Werden, das Wort: „Ich kenne euch nicht“ (Mt 25,12). Wir sollen Salz der Welt sein, d.h. unser Leben ist uns nicht für uns selbst gegeben, sondern für die anderen.

Es gibt viele Formen, wie solches Tönicht-, Fade- oder Geschmacklos-Werden aussehen kann:

- Wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen, um den Erhalt unseres Hauses, um unseren Lebensstandard, um unsere Reputation bei anderen.
- Wenn wir unseren Gottesdienst nicht mehr primär als Auftrag Gottes und der Kirche verstehen, sondern hauptsächlich fragen, ob und mit welchen Elementen er uns gut tut.
- Wenn wir anfangen, uns immer mehr um die Zukunft zu sorgen, um unsere Gesundheit und unsere Alterssicherung, darum dass wir alles haben, was wir (meinen zu) brauchen.
- Wenn uns kleine Kränkungen wochenlang beschäftigen, die Tatsache aber, dass in den Kriegen und Bürgerkriegen unserer Tage täglich Menschen ermordet werden, uns kaum berührt.

In der Taufe wurde unser Leben in den Leib Christi eingegliedert und seit diesem Zeitpunkt gilt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im

Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Unser Leben gehört Christus. Törichtes Salz würden wir, wenn wir es uns wieder zurückholen. Die Gefahr ist immer gegeben, scheint mir.

Christiana Reemts